

HALDENSTEINER BOTE



Mehr Erfolg für Ihre Anlagen.

Das GKB Beratungs-Mandat verbindet Technik mit persönlicher Beratung. Ihr sicherer Weg für höhere Rendite-Chancen.



Gemeinsam wachsen.

Erleben Sie die Bündner Art der Geldanlage.
gkb.ch/anlegen



**Graubündner
Kantonalbank**

digitalis
PRINT GMBH

DIE SPORTLICHE DRUCKEREI

Digitalis Print GmbH, Ringstrasse 34, 7004 Chur

www.digitalis.ch • info@digitalis.ch

- 5 «Das neue Schulhaus soll sich in die Dorfstruktur einfügen»
- 6 Neue Fächer und offene Türen
- 6 Von der Winterschule zum modernen «Einmaleins»
- 9 Lernen mit Leidenschaft
- 11 Forschen für klimafreundliche Lebensmittel
- 12 Quartett, Cappellini und Co.
- 15 «Loslassen will gelernt sein»
- 17 Wozu dient das unaussprechliche Gerät?
- 17 Korrigenda
- 17 Bündnermeisterin im Eiskunstlaufen
- 18 Leserbrief
- 18 Damals und heute
- 19 Als im Schloss 100 Schüler lernten
- 22 Bürgergemeinde Haldenstein: Wie werde ich Haldensteiner Bürgerin oder Bürger?
- 23 Porträts von Bürgerinnen und Bürgern

Impressum

Der «Haldensteiner Bote» erscheint zweimal jährlich (Frühling und Herbst).

Finanzen, Inserate

Gerda Wissmeier
gerda.wissmeier@gmx.ch

Publizistische Begleitung, Korrektorat

Ursina Straub
ustraub@bluewin.ch

Layout

createamchur.ch Norbert Riedi
nr@createamchur.ch

Redaktionsadresse

haldensteiner_bote@bluewin.ch

Titelbild: Zahlreiche Insekten finden passende Nahrung auf den Calanda-Wiesen. Die wichtigsten Bestäuber sind verschiedene Bienen, Fliegen und Käfer.

Bild: Mikko Tiusanen

Umdenken und neu lernen

Liebe Freundinnen und Freunde des «Haldensteiner Boten»

Wir planen die «Bote»-Ausgaben jeweils lange im Voraus und jedes Heft widmet sich einem Thema.

«Lernen und forschen» erschien uns für diese Ausgabe passend. Denn bald soll Haldenstein ein neues Schulhaus bekommen, in einem Architekturwettbewerb wurde bereits das Siegerprojekt erkoren. Forschende der Uni und ETH Zürich nehmen das Ökosystem am Calanda unter die Lupe. In- und ausländische Architektinnen und Architekten lernen und arbeiten im Atelier Zumthor – was inspiriert sie? Schliesslich spurte Haldenstein bereits vor 400 Jahren vor, nämlich mit dem Rhätischen Seminar im Schloss.

Haldensteinerinnen und Haldensteiner haben wir gefragt, wie und was sie lernen. Und wir haben eine Schulchronik erstellt, die bis ins 17. Jahrhundert zurückreicht. Für diese Texte danke ich den Schreibenden und gleichzeitig allen Firmen, die mit ihrem Inserat den «Boten» unterstützen.

Mitten im Produktionsprozess bekam «Lernen und forschen» mit einmal eine hochaktuelle Brisanz. Für uns alle hiess es plötzlich: umlernen!

Es ist eine Situation eingetroffen, die wir uns wohl alle nicht hätten ausmalen können.

Unverhofft mussten wir lernen, Massnahmen zu befolgen, Abstand zu halten, uns und andere zu schützen, daheim zu bleiben. Aber auch: ruhig zu werden, kreativ zu sein und uns um andere zu kümmern.

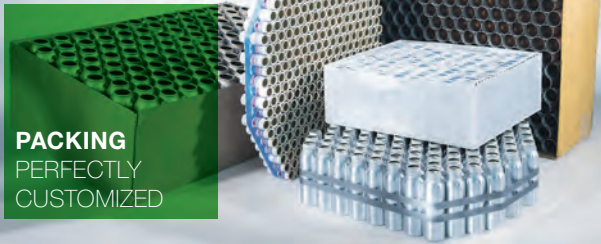
Die Ausnahmesituation zwingt uns, umzudenken und neu zu lernen. Daraus ist schon jetzt – trotz oder gerade wegen der Krisensituation – unglaublich viel Neues entstanden, das vorher wohl undenkbar gewesen wäre.

Ich wünsche Ihnen eine gute Lektüre und bleiben Sie gesund!



Es grüsst Sie freundlich

*Gerda Wissmeier-Gasser,
Gemeindepäsidentin*



**PACKING
PERFECTLY
CUSTOMIZED**

A Member of PackSys Global

Texa AG entwickelt, konstruiert und produziert am Standort Haldenstein, Maschinen zur Verpackung von nicht befüllten

- Kunststoff-, Laminat- und Aluminiumtuben
- Aerosoldosen und Kartuschen

Oldisstrasse 59, 7023 Haldenstein, T +41 81 300 02 50

www.texa.ch



gasser BAUMATERIALIEN

«Alles aus einer Hand»

Vom Keller, übers Holz bis zum Dach.
Bei uns finden Sie alles und die beste Beratung.

Josias Gasser Baumaterialien AG, Haldensteinstrasse 44, 7001 Chur
Telefon 081 354 11 11, info@gasser.ch, www.gasserbaumaterialien.ch

Andreas Lütscher
Baumanagement AG

Andreas Lütscher, eidg. Dipl. Bauleiter

Winggel 9, 7023 Haldenstein, T 081 353 97 79, F 081 356 00 70
info@luetscherbauleiter.ch, M 079 682 26 23



Getränke-Quelle

Masanserstrasse 136 – 7000 Chur
081 353 10 10 getraenke-quelle.ch

«Das neue Schulhaus soll sich in die Dorfstruktur einfügen»

Ende Februar hat eine fünfköpfige Jury das Siegerprojekt für das neue Schulhaus Haldenstein erkoren. Die Jury beantragt einstimmig, die Eingabe «Einmaleins» von Pablo Horváth aus Chur weiter zu bearbeiten (siehe Seite 12). Mit «Einmaleins» werde eine stabile Konzeption aufgezeigt, welche sich zu einer stimmigen Gesamtanlage ausarbeiten lasse, so das Urteil der Jury.

Herr Horváth, die Kirche, das Schloss und die Schule bilden ein

Dreieck aus verschiedenen Epochen. Ein Neubau verändert dieses stabile Dreieck. Wie haben Sie sich als Architekt damit auseinandergesetzt?

Städtebaulich spielt der Ausdruck eines Schulhauses eine wichtige Rolle. Die Schule muss als solche erkannt werden. Das stellt sich auch im alten Schulhaus so dar. Mein Architekturteam hat verschiedene Vorschläge erarbeitet, welche schliesslich zum jetzigen Projekt führten. Ebenfalls geprüft wurde, das heutige Schulhaus zu erhalten. Das erwies sich aber als sehr schwierig. Die Bausubstanz ist nach verschiedenen Umbauten nicht einfach zu erhalten und die pädagogischen Anforderungen der heutigen Zeit lassen sich nicht optimal umsetzen. Denn das Gebäude soll sich in die Dorfstruktur einfügen und diese auch stärken.

Der pädagogische Anspruch der Schule hat sich seit dem Bau des alten Schulhauses stark verändert. Welches sind die entsprechenden Merkmale bei Ihrem Projekt?

Eine der wichtigsten Anforderungen an ein solches Bauprojekt ist: Es muss funktional sein. Das beginnt mit dem



Zur Person

Pablo Horváth wurde 1962 geboren und wuchs teilweise in St. Moritz auf. Er studierte Architektur an der ETH Zürich. Seit 30 Jahren führt er ein eigenes Architekturbüro in Chur mit rund sieben Mitarbeitenden. Seit 2013 doziert er an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) in Winterthur. Er wurde für seine Bauten bereits verschiedentlich ausgezeichnet.

Schulweg, welcher als Erlebnis für die Kinder wichtig ist. Dieser ist in Haldenstein klar erkennbar und definiert den Zugang zur Schule und damit den Standort. Der Eingang der Primarschule bleibt ungefähr am gleichen Ort wie heute. Allerdings wird er dank einem Vordach grösser sein. Die Abtrennung zur Strasse wird neu gestaltet. Das Treppenhaus und der Sanitärbereich liegen im hinteren Bauteil.

Und der Kindergarten?

Der Kindergarten bekommt einen eigenen Zugang und ist zum Spiel- und Pausenplatz hin ausgerichtet.

Was gibt es zu den Schulräumen zu sagen?

Die Schulebenen bilden über drei Stockwerke flexible, vielseitig benutzbare Einheiten. Die miteinander verbundenen Raumeinheiten, zusammen mit den freien Verkehrsflächen, lassen sehr individuelle didaktische Nutzungen zu. Der Lichteffekt in den von zwei Seiten beleuchteten Schulzimmern wird genutzt. Durch die Brüstungen wird der Raum auch fensterseitig eingefasst und nutzbar. Die technischen Räume werden an der Nordwestecke des Gebäudes zusammengefasst.

Wie klimafreundlich ist der Bau?

Bereits im Wettbewerb wurde ein Minergie-Standard gefordert. Damit wird eine kontrollierte Lüftung notwendig. Der Anschluss an die IBC Fernwärme wird vom bestehenden Schulhaus übernommen. Der ganze Baukubus wird in Beton ausgeführt. Für die feingliedrig strukturierte Fassade wird Holz verwendet. Dies soll die direkte Verbindung in die

Dorfstruktur aufzeigen, ohne von den kulturell wertvollen Bauwerken in der Umgebung abzulenken. Die Nachhaltigkeit des nachwachsenden Rohstoffs Holz wird im Innenausbau genutzt. Verschiedene Aspekte kommen aber erst bei der Detailplanung zur Diskussion und sind abhängig von den Wünschen der Bauherren und deren Budget.

Wie sieht es mit der Umgebungsgestaltung aus?

Zum jetzigen Mehrzweckgebäude mit der Turnhalle kommt ein Gebäude für den Mittagstisch. Dabei sollen sich die Nutzungen gegenseitig ergänzen. Die kurzen Wege im Freien lassen eine gewisse Distanz zwischen Schule, Sport, Pause und Mittagstisch zu. Die landschaftsgestalterischen Aspekte des Pausen-, Sport- und Spielplatzes werden den Abschluss der Bauarbeiten darstellen. Räumlich werden die vorhandenen Strukturen beibehalten und mit Elementen ergänzt.

Wird der Schulunterricht durch die Bauarbeiten beeinträchtigt?

Wir sind darum bemüht, dass der Schulbetrieb sicher und möglichst störungsfrei abgehalten werden kann. Weil das alte Schulhaus aber zurückgebaut werden muss, sind Provisorien notwendig. Die gesamte Planung wird dabei in intensivem Austausch zwischen dem Architekturteam, den Bauherren, den Behörden und den Baufirmen erfolgen. Wir freuen uns jedenfalls auf ein gelungenes Werk für die Schuljugend von Haldenstein.

Die Stimmberechtigten von Haldenstein werden noch in diesem Jahr über den Planungs- und Baukredit für die neue Schulanlage befinden.

Neue Fächer und offene Türen

Die Schule ist in Bewegung und der Unterricht sieht heute anders aus als noch vor wenigen Jahren. Mit dem Lehrplan 21 wird von den Kindern verlangt, das Wissen anzuwenden. Und neben einem vollen Stundenplan ist es nicht immer einfach, Traditionen zu pflegen.

Bei einem Besuch im Haldensteiner Schulhaus zeigen die Schülerinnen und Schüler ein fröhliches und gesundes Bild. Sie sind sportlich aktiv und lebhaft im Unterricht. Es finden sich kaum übergewichtige Kinder. Die ganze Schulanlage ist eine suchtmittelfreie Zone.

13 Lehrpersonen für 95 Kinder

In diesem Schuljahr besuchen 28 Kinder den Kindergarten und 67 die Primarschule. Zudem fahren 31 junge Menschen in die Oberstufe nach Chur, und zwar seit 1966. Total hat

Haldenstein also 126 Schülerinnen und Schüler. Die Schülerzahl schwankt jährlich um rund fünf Kinder. Mit der jetzigen Bevölkerungsentwicklung wird es etwas mehr Schulkinder geben.

Mit der dritten und vierten Klasse wird bis zum Schuljahr 2022/2023 die letzte Kombiklasse unterrichtet. In Haldenstein bilden 13 Personen das Schulteam. Zusammen mit dem Schulhausabwart ergibt dies 900 Stellenprozent. Der Unterricht findet trotz räumlicher Defizite auf einem hohen Niveau statt. Überprüft wird die Qualität periodisch vom Schulinspektorat, was sich mit dem schulinternen Qualitätsmanagement ergänzt.

Freier Rücken für Lehrkräfte

Die Unterrichtsformen haben sich in der letzten Zeit stark verändert. Der Lehrplan 21 wird in drei Zyklen unterteilt. Den ersten Zyklus bilden der Kindergarten sowie die erste und

zweite Klasse. Der zweite Zyklus deckt die Klassen drei bis sechs ab. Der dritte Zyklus umfasst die Sekundarstufe I. Da für den Kindergarten kein Obligatorium besteht, könnten vereinzelt Kinder bei einer späteren Einschulung benachteiligt werden. In Haldenstein werden Logopädie, Deutsch für Fremdsprachige und die Integrative Förderung durch die Heilpädagogin angeboten. Es gibt nur wenige fremdsprachige Kinder.

Ursina Sprecher ist seit zwei Jahren Schulleiterin; eine Aufgabe, die es erst seit vier Jahren gibt. Sprecher ist zuständig für die operative Schulführung, welche von Umbruch und Erneuerungen geprägt ist.

Als Schulleiterin hält Sprecher dem Schulteam den Rücken frei. Sie trägt die Verantwortung für den Schulbetrieb und für die Kommunikation mit den Behörden. Ebenfalls ist sie in das Projekt «Neues Schulhaus» einge-

Von der Winterschule zum modernen «Einmaleins»

Wie das neue Schulhaus aussehen wird, steht fest: «Einmaleins» von Architekt Pablo Horváth wird umgesetzt. Doch seit wann wird im Dorf unterrichtet? Und wie hat sich die Schule in den vergangenen 400 Jahren gewandelt? Eine Chronik.

Im «Neuen Sammler» ist 1811 über die Bündner Schulen zu lesen: «Man wechselt den Schulmeister fast alle Jahre und freut sich, wenn man einen gefunden hat, der nicht mehr kostet als ein Viehhirt. Dann soll er der ganzen Schar grösserer und kleinerer Kinder das Schreiben, Lesen, Rechnen und Singen beibringen. Die Kinder lernen sozusagen nichts; was sie im Winter lernen, vergessen sie im Sommer.»

Dieser Satz hat zum Glück seine Gültigkeit verloren. Auch in Haldenstein hat sich die Schule mehrmals gewandelt. Ein wichtiger Meilenstein ist die Einweihung des Schulhauses vor 111 Jahren. Es hat manches Kind und verschiedene Lehrerinnen und Lehrer erlebt. Alle noch lebenden, in Haldenstein aufgewachsenen Menschen haben Erinnerungen an die Schule «uf da Gräba».

Schule im Dorf 1652 wird in einer Vereinbarung zwischen dem Freiherrn Julius Otto von Schauenstein und den Untertanen festgehalten, dass der Pfarrer im Winter die Kinder unterrichtet. Eine Winterschule wird bereits 1632 erwähnt. Ein fortlaufender Bestand ist jedoch kaum anzunehmen.

Schule auf Batänien Im ständig bewohnten Dörfchen werden zwischen dem 15. und 19. Jahrhundert während des Win-

ters ein paar Mädchen und Buben in Schreiben, Lesen und wohl auch Rechnen unterrichtet. Lehrplan und Stundentafeln gestalten die Lehrer nach Gutdünken. Eine genaue Datierung ist nicht zu finden.

Seminar im Schloss 1761–1771 Die «Erziehungs- und Bildungsanstalt» richtet sich an Söhne vermöglicher Familien. Im 18. Jahrhundert basierten die Schulen vorwiegend auf privater Initiative.

Anfang 19. Jahrhundert Der Einfluss des Kantons wächst mit der obligatorischen Schulpflicht, der Schulaufsicht und dem finanziellen Engagement. Die Schulordnung von 1846 und das Schulgesetz von 1853 zeigen allmählich ihre Wirkung.

Altes Schulhaus Oben am Schlossrank wird wahrscheinlich nach dem Dorfbrand von 1825 neu gebaut. Zwischen 1840 und 1909 werden dort zeitweise in zwei Schulstuben über hundert Kinder in neun Klassen unterrichtet. Nach der Aufhebung des Schulhauses entsteht nach 1910 anstelle des unteren Schulzimmers eine Sennerei. Das obere Schulzimmer wird zur Wohnung umgebaut. Die Pfarrwohnung zuoberst bleibt bestehen. In der Sennerei wird bis 1960 den Schülern mittags die Buttermilch («Schlegmilch») abgegeben. So bleibt das alte Schulhaus ein Schülertreffpunkt.

Um 1850 unterrichten zwei Lehrkräfte die 100 bis 110 schulpflichtigen Kinder. Für die Winterschule von fünf Monaten gilt ein Wochenpensum von 33 Stunden. Die minimale Anzahl Schulwochen wird bis 1904 auf 26 und später auf 30 erhöht. Diese Winterschule hat Bestand bis 1963. Eine Arbeitslehrerin unterrichtet ab 1876 die Mädchen. 1909 gibt es eine «Ar-

bunden. Dort achtet sie in beratender Funktion darauf, dass die pädagogischen Ansprüche der Schule umgesetzt werden.

Die Schulleitung ist intensiv mit der Bearbeitung von verschiedenen Konzepten wie Sicherheit oder Informatik beschäftigt. Diese Konzepte können aber nur Teilbereiche umfassen und werden erst nach dem Schulhausneubau endgültig umsetzbar.

Über der Schulleitung steht der Schulrat. Er trägt die strategische Verantwortung. Die Herausforderungen sind heute Wachstum, Platzmangel, Schulinfrastruktur, Integration und Anpassungen an den Lehrplan 21. Diese Aufgaben sind teilweise kostenintensiv.



Bild: Chur, Archiv (Facebook-Gruppe «Chur vom Ambo»)

Die neue Schule von damals ist die alte Schule von heute.

Offene Zimmertüren

Der Besuch einzelner Schulklassen mit der Schulleiterin hinterlässt einen positiven Eindruck von Licht und Fröhlichkeit. Die Haldensteiner Sonne spiegelt sich in den heimeligen Schulräumen wider. Die Unterrichts-umgebung ist ganz auf die pädagogischen Bedürfnisse der Kinder und

der Lehrperson ausgerichtet. Die Zimmertüren sind meistens offen.

Konzentration und ein leises Flüstern begleiten die Kinder der 3./4. Klasse. Sie lösen individuell mathematische Aufgaben. Daneben liegen kleine Kunstwerke auf, die Kinder haben grosse Künstlerinnen und Künstler interpretiert.

Die Kinder der zweiten Klasse sind im Schulhaus unterwegs. Sie befragen alle Kinder nach ihrem Geburtsdatum, mit dem Ziel, eine Rangliste zu erstellen. Die Basisschrift ist ein wichtiges Thema im Schulzimmer.

Im Zimmer der 5. Klasse begrüsst uns der Therapiehund «Tuco». Der Unterricht in Natur, Mensch und Ge-

beitsschule für erwachsene Mädchen». Für Jünglinge vom 15. bis 17. Altersjahr besteht zwischen 1885 und 1919 eine obligatorische «Abend- und Repetierschule».

1891: Einführung des Turnunterrichts Die Miete eines Turnschoeps im ehemaligen Torkel im Schloss erfolgt. Man schafft die wichtigsten Turnutensilien an.

1906 Das kantonale Erziehungsdepartement bezeichnet den Zustand des Schulhauses als unhaltbar.

1909: Schulhaus «uf da Gräba» Laut Georg Lütcher («Geschichte und Freiherrschaft von Haldenstein») wurde das Schulhaus «uf da Gräba» vor 111 Jahren eingeweiht. In einer anderen Quelle wird 1912 erwähnt. Für den nach damaligen Verhältnissen grosszügigen Bau ist der Churer Architekt Gottfried Braun (1852–1940) verantwortlich. Im Schulhaus befinden sich zwei Schulzimmer, die Gemeindeganzlei und der Gemeindeganzsaal und eine kleine Turnhalle im Untergeschoss.

Renovationen Am Schulhaus werden 1932 Renovationen notwendig; 1945 folgt ein Umbau der Turnhalle. Beim heutigen Tennisplatz «in da Erla» steht ab 1954 ein Sport- und Fussballplatz zur Verfügung, jedoch ohne Infrastruktur.

1920–1964 Anfänglich sind zwei Lehrer für alle Stufen (neun Schuljahre) angestellt. Weil die Schülerzahlen stetig steigen, wird in den 1920er-Jahren eine zusätzliche Lehrstelle beantragt, aber erst 1944, bei einer Schülerzahl von 85 bis 90 Kindern, bewilligt. Die Stelle wird jedoch 1951 bereits wieder gestrichen, weil es nur noch 65 Schülerinnen und Schüler gibt. 1963 wird die Jahresschule eingeführt und ab 1964 gelten 38 Wochenstunden.

1966: Sekundar- und Realklassen ziehen nach Chur Weil die älteren Schülerinnen und Schüler neu in Chur unterrichtet werden, sinkt die Schülerzahl in Haldenstein. Das führt dazu, dass zwei Lehrkräfte je drei Primarklassen unterrichten. Erst 1976 wird eine dritte Lehrkraft eingestellt, weil die Schülerschar wieder gewachsen ist.

1972 Nach einem grossen Umbau erhält das Schulhaus das heutige Gesicht. Ein Neubau wurde damals abgelehnt. Die Turnhalle mit Spielwiese wird zusammen mit dem Feuerwehrlokal 1976 eingeweiht.

1973: erster Kindergarten Ein Frauenkomitee organisiert auf privater Basis eine erste Kleinkinderschule. Die Gemeinde unterstützt diese mit 12000 Franken jährlich. Sammelaktionen und Basare decken die restlichen Kosten. Erst nach neun Jahren übernimmt die Gemeinde den Kindergarten. 1976 kann dieser in die ehemalige Turnhalle im Untergeschoss einziehen.

1999–2005 Mit der privaten Spielgruppe «Schatzkiste» wird das «Alte Schulhaus» am Dorfeingang noch einmal mit Kindern belebt.

2005 bis heute Das Schulhaus, die Turnhalle und der 2003 erstellte Pavillon mit zwei Schulzimmern erfahren verschiedene Anpassungen. 2019 wird das Schulhaus an den IBC-Wärmeverbund Haldenstein angeschlossen.

2020: 111 Jahre Schulhaus Wieder eine Wende. Das Schulhaus ist baulich in einem schwierigen Zustand. Neubauvarianten werden erarbeitet. Das Projekt «Einmaleins» des Architekten Pablo Horváth wird realisiert. Es ersetzt das jetzige Schulhaus.



Schulkinder lösen Matheaufgaben.

sellschaft wird hier verbunden mit Sprache und Informatik. Die Aufgabe: Präsentiere eine dir eher unbekannte Sportart auf einem Poster in englischer Sprache. Die Ergebnisse sind sehr spannend.

Die Sprache steht auch in der ersten Klasse im Vordergrund. Die Kinder sitzen im Kreis und hören eine Geschichte und ergänzen diese. Bunte Papierblumen schmücken das Schulzimmer. Im Kindergarten sind die Kinder mit dem Zähneputzen beschäftigt.

Ein provisorisches Flickwerk

Das alte Schulhaus platzt aber auch aus allen Nähten. Mit Provisorien wird versucht, die Zeit bis zum Neubau zu überbrücken. Doch die Provisorien stossen an Grenzen, es ist ein Flickwerk.

Um die gesetzlichen Vorgaben umzusetzen, braucht es deshalb grössere Anpassungen. Und mit den neuen Unterrichtsformen entstehen neue Ansprüche an den Raum: Grössere Schulzimmer mit flexibler Raumeinteilung und Gruppenräume sind notwendig.

Anstelle von Kleinklassen gibt es heute integrative Fördermassnahmen. Dies erfordert, dass heilpädagogische Fachkräfte zeitweise anwesend sind. Und schliesslich sind auch mit der Digitalisierung hohe Ansprüche zu erfüllen.

Die schulinternen Angebote wie der Kindergarten im Wald, die Waldhütte im Oldis und die Musikschule in Chur werden genutzt. Blockzeiten am Vormittag sind im Stundenplan eingeplant. Das Angebot für geeignete Tagesstrukturen ist noch ausbaufähig. Der Mittagstisch wird heute durch ein freiwilliges Angebot im Dorf abgedeckt, welches mit 10 Franken pro Mittagessen unterstützt wird.

Die Turnhalle deckt nicht nur den Turnunterricht ab, ausserhalb der Schulzeit treffen sich hier und in der grosszügigen Aussenanlage die Dorfvereine und die Bevölkerung zu Spiel, Sport und Zusammensein.

Lebendige Traditionen

Die Einwohnerinnen und Einwohner von Haldenstein wie auch die Behörden setzen sich für die Schule ein. Die Integration der Kinder von Zuzüglern wird bewusst gefördert. Die Schule ist im Dorf verwurzelt und hat ihre eigenen Traditionen, welche sich in dorfnaher Verbundenheit zeigt.

Traditionen sind aber auch einem Wandel ausgesetzt. Sie können nur weiterleben, wenn sie von Menschen getragen werden. Für Eltern und Lehrpersonen sind diese Traditionen immer eine Herausforderung. Denn die Schule, sportliche und musische Aktivitäten füllen bereits den Terminkalender.

Eine dieser Traditionen ist die Begrüssung der Kinder und der Eltern in der Turnhalle. Damit wird das Schuljahr mit einem Jahresmotto

eröffnet. Am 11. November findet der «Räbeliechtliumzug» für die Kleinen statt. Der Frühlingsumzug ist wohl der bekannteste Haldensteiner Brauch.

Die Calanda-Wanderung kann leider nicht zu den Traditionen gezählt werden. Dennoch sollte jedes Kind einmal die Möglichkeit haben, bis zum Gipfel des Calanda aufzusteigen. Dieses beschwerliche Ziel wird in der fünften und sechsten Klasse angestrebt. Dazu ist allerdings die Einwilligung der Eltern notwendig.

Der Kindergarten führt jeweils eine Skiwoche durch. Der Sporttag zum Schulschluss bringt eine gesunde Mischung der verschiedenen Altersstufen. Neue Herausforderungen stehen mit der Churer Maiensässfahrt an, an welcher die Haldensteiner Kinder künftig teilnehmen werden. Leider sind die Sicherheitsansprüche und die Kosten dafür stark gestiegen.

Unterricht in Haldenstein

Der zukunftsgerichtete Unterricht erfolgt mit dem Lehrplan 21. Unterrichtet wird nach Zyklen. Hauptmerkmal dabei ist, dass die Kinder Kompetenzen erreichen. Sie sollen also nicht nur Wissen erwerben, sondern dieses auch anwenden. Dabei soll jedes Kind die gleiche Chance haben. Unterstützt werden die Kinder falls nötig mit integrativen Fördermassnahmen. ■

Quellen: Gespräch mit Ursina Sprecher, Schulleitung Haldenstein; Angela Carigiet-Fitzgerald, Schulratspräsidentin und Gemeinderätin; Tobias Felix, Hauswart; Bericht zur Umsetzung Lehrplan 21 Graubünden, Erziehungs-, Kultur- und Umweltschutzdepartement Graubünden, Februar 2016.

Unterricht in sechs Fachbereichen

Sprache Grundsprache: Deutsch; ab dritter Klasse: Italienisch; ab fünfter Klasse: Englisch

Mathematik

Natur, Mensch, Gesellschaft

ergänzt mit Ethik, Religionen, Gemeinschaft (mit Lebenskunde)

Gestalten Bildnerisches Gestalten, Textiles und Technisches Gestalten

Musik

Bewegung und Sport

Medien und Informatik

(ab 5. Klasse)

Religionsunterricht

(durch Landeskirchen)

Für jeden Fachbereich werden Kompetenzen beschrieben, welche die Schülerinnen und Schüler im Laufe der Volksschule erwerben sollen. Die Fächer Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik haben gegenüber der Sprache an Bedeutung gewonnen. Inhalte und Themen werden innerhalb von Gruppen erforscht und erarbeitet, auch mit digitaler Unterstützung, etwa von iPads. In der 5. und 6. Klasse werden auch Laptops eingesetzt. Hohe Ansprüche stellt das Fach Medien und Informatik. Die breite Aufrüstung mit technischen Hilfsmitteln wird aber erst im neuen Schulhaus möglich sein.

Lernen mit Leidenschaft

Wir sehen sie an der Bushaltestelle «Dorf», gelegentlich im Dorfplädali oder auch eiligen Schrittes den Süesswinggel entlanggehend: fremdländisch aussehende Personen, die wir fast reflexartig dem Atelier Zumthor zuordnen. Wie ist es, vom Stararchitekten zu lernen? Praktikantinnen und Praktikanten erzählen.

Im Architekturatelier von Peter Zumthor ist ein Stab von jüngeren Mitarbeitenden unter seiner Leitung damit beschäftigt, seine Ideen in detaillierte Pläne und massstabgetreue Modelle umzusetzen. Zumthor ist Pritzker-Preisträger, er wurde also mit einer der weltweit renommiertesten Architektur-Auszeichnungen geehrt.

Wie eine grosse Familie

«Viele Wege führen nach Rom» heisst es bekanntlich, oder angepasst «Viele Wege führen zu Zumthor». Es gibt also keinen direkten Weg, so vermittelt das Sprichwort. Fragt man Praktikantinnen und Praktikanten, weshalb sie bei Peter Zumthor arbeiten, so antworten viele, dass die «Sprache» und Leidenschaft seiner Architektur ausschlaggebend gewesen sei.

Sie fühlen sich angesprochen von Zumthors Bauten und Überlegungen, die von der Idee bis zum fertigen Gebäude von ihm eng begleitet werden. Hier, direkt bei ihm und in seinem Team, lässt sich vieles erlernen. «Es ist wie in einer grossen Familie», sagt Armina, eine junge Architektin aus Bukarest, die mittlerweile schon sieben Jahre im Atelier tätig ist. Es ist ihre erste Arbeitsstelle nach ihrem Studium in Mendrisio. «Simplicity», also Einfachheit und schlichte Architektur, ist für sie ein erstrebenswertes Motto.

Gemütlich und hochstehend

Ruben, ein belgischer Architekt, umschreibt das Arbeitsumfeld mit «Campus». Er leitet sieben Mitarbeitende in der Modellbau-Abteilung. Der enge Kontakt mit seinem Arbeitgeber und im Team sei Voraussetzung

für eine optimale und effiziente Umsetzung in seiner Aufgabe, da häufig notwendige Veränderungen im Entstehungsprozess eine direkte Kommunikation voraussetzen. Ruben findet Haldenstein «gemütlich». Er hat schon nach kurzer Zeit Kontakte ausserhalb des Ateliers knüpfen können.

Überrascht ist Ruben vom Niveau des Bündner Kunstmuseums, das aus seiner Sicht, verglichen mit der Grösse von Chur, auf einem sehr hohen Niveau ist.

Bereichernd und inspirierend

Die Lage Haldensteins und die Umgebung des Dorfes findet Melissa für ihre Arbeit bereichernd und inspirierend. Fünf Jahre wirkt sie bereits im Atelier Zumthor. Die Kombination von Kunst und Mathematik gab für die Westschweizerin den Ausschlag fürs Architekturstudium an der Uni Lausanne.

Was Melissa besonders an ihrer Arbeit schätzt, ist die sorgfältige Auswahl von Materialien für ein Projekt. Das bringe eine besondere Atmosphäre in den fertiggestellten Bau. Etwas, was nicht immer direkt wahrgenommen wird, aber doch die gesamte architektonische Schönheit in grossem Umfang mitpräge.

Architektur hat auch die Aufgabe, dem Menschen ein besseres Leben zu ermöglichen. Darin sieht Iris, eine Architektin aus Paris, einen wichtigen Bestandteil in ihrem Tun. Bereits seit acht Jahren ist sie für Peter Zumthor tätig. Sie ist hauptsächlich in der Konzeptphase im Atelier aktiv, wobei sie betont, dass erst das gemeinsame Erarbeiten im Team

eine gute Basis für architektonische Lösungen ermöglicht.

Kreativ in internationalem Umfeld

Ein Bestandteil der Arbeit im Atelier Zumthor ist auch der Bereich Kultur- und Öffentlichkeitsarbeit. Qualität – nicht nur auf die verwendeten Materialien in einem Gebäude bezogen – spielt eine bedeutende Rolle. Wortwahl, Ausdruck und Stil müssen mit dem Schaffen von Zumthor übereinstimmen. Diese Arbeit wird von Marina betreut.

Für die Liechtensteinerin sind Kunst und Kultur das tragende Element in ihrer Aufgabe. Haldenstein und das Atelier sind ein ideales Umfeld für ihre Aufgabe. Hier findet sie konzentriertes Schaffen und Kreativität in einem internationalen Umfeld. Und das, in einem kleinen Dorf am Fusse des Calanda.

Bild: Hans-Peter Lisson



Das Atelierhaus Zumthor im Süesswinggel in Haldenstein.

www.tobler-metallbau.ch

Metallklar

Neue Materialien, neue Techniken, die Erfahrung und das Know-how vom Spezialisten ermöglichen aussergewöhnliche Lösungen. Metallklar!

DAS PASST.

Tobler METALLBAU
HALDENSTEIN

AUTO LA TORRE GMBH

www.autolatorre.ch

REPARATUREN UND UNTERHALT
ALLER FAHRZEUGMARKEN

VERKAUF VON OCCASIONS- UND
NEUWAGEN

PANNENDIENST

PASCAL LA TORRE 7023 HALDENSTEIN TEL. +41 (0)81 253 44 44

MOBIL +4 1(0)79 284 63 53

Dorflada Haldenstein

Neu Strässli 2 · 7023 Haldenstein · Tel. 081 353 25 09

- Früchte + Gemüse
- Milchprodukte
- Brot und Backwaren
- Regionale + Bio-Produkte
- Lebensmittel
- Weine und Getränke
- Körperpflege
- Nonfood

Öffnungszeiten

Mo	7.30 - 12.15 / 16.00 - 19.00 Uhr
Di	7.30 - 12.15 / 16.00 - 19.00 Uhr
Mi	7.30 - 12.15 / Nachm. geschlossen
Do	7.30 - 12.15 / 16.00 - 19.00 Uhr
Fr	7.30 - 12.15 / 16.00 - 19.00 Uhr
Sa	7.30 - 12.15 / Nachm. geschlossen

bei uns erhältlich:

Oswald
Produkte

FIX Textilreinigung

Exclusive Bikes

Exclusive Bikes
Deutsche Strasse 36
7000 Chur

081 353 19 42
info@exclusivebikes.ch
www.exclusivebikes.ch

Stauffer & Studach Raumentwicklung

Alexanderstrasse 38 | CH-7000 Chur | +41 81 258 34 44 | www.stauffer-studach.ch

Forschen für klimafreundliche Lebensmittel



Ilmari Kohonen (Feldassistent) und Mikko Jalo (Masterstudent) beobachten die Vegetation.

In Haldenstein wird auch wissenschaftlich geforscht. Eine Forschungsgruppe der Uni Zürich beobachtet etwa im Sommer die Artenvielfalt der Wiesen am Calanda. Es ist ein besonderer Ort, um Entwicklungen zu dokumentieren.

Der Boden am Calanda ist reich an Kalkstein und verwandten Mineralien. Auf den Wiesen in unterschiedlichen Höhenlagen zeigen sich die gleichen Pflanzenarten, jedoch in unterschiedlicher Umgebung. Es werden mehr als 200 Pflanzenarten, darunter mehr als 170 Blütenpflanzen, gezählt.

Der höchste Blütenreichtum ist im Juli. Am häufigsten treffen wir auf die Wiesenflockenblume, Feldthymian, Hügelwaldmeister und Bergklee. Zudem wachsen viele Orchideenarten. Die sehr vielfältigen Pflanzengemeinschaften ziehen die unterschiedlichsten Bestäuber an. Die Wildbienen bevorzugen Gebiete mit freiliegendem Mineralienboden und mit einem Angebot geeigneter Nisthöhlen. Daneben kommen die verschiedensten Fliegenarten vor, besonders Schwebefliegen und Stubenfliegen.

Wie Pflanzen und Pilze zusammenleben

Die Untersuchungen der Forschungsgruppen von Uni Zürich und ETH konzentrieren sich auf die Gemeinschaften von Pflanzen, Blüten und Pilzen. Untersucht werden auch die Lebensgemeinschaften von Pflanzen, Bodenmikroben und Bestäubern. Zentral ist dabei, die natürlichen Wechselwirkungen zwischen Pflanzen und Krankheitserregern zu verstehen. Zudem werden die Auswirkungen von unterschiedlichen Klimabedingungen und phänologischen Ereignissen wie etwa der Schneeschmelze verglichen.

Kommen Kühe, fliehen die Bestäuber

Durch Beweidung und Bewirtschaftung werden die Wiesen offengehalten. Das Vieh zieht ab Mai in die höheren Lagen und erreicht im Sommer die Alp oberhalb der Waldgrenze. Die Blumenwiesen werden durch die Kühe abgeweidet. Dieser Vorgang treibt die Bestäuber weg von der aktiven Beweidungsfläche. Es dauert etwa zwei Wochen, bis sich die Pflanzengemeinschaft mit den Blüten erholt hat.

Die Bestäuber kehren dann zurück. Anfang August, also ziemlich spät in der Vegetationsperiode, ist die höchste Aktivität der Bestäuber.

Bereits Anfang September bereiten sich die Gemeinschaften auf die Winterruhe vor. Die Samen sind ausgereift und gesetzt. Die Insekten haben Eier gelegt oder sich im Boden eingegraben, alles ist bereit für den Winterschlaf.

Für die Wissenschaftler ist dies eine gute Zeit, die gesammelten Daten und Proben zu verarbeiten. Auch die Feldarbeit für den nächsten Sommer muss geplant und vorbereitet werden. Die Langzeit-Naturbeobachtung bringt unverzichtbare Aufzeichnungen darüber, wie einzelne Populationen und Arten auf Umweltveränderungen reagieren. Das Wissen um diese Mechanismen soll die Stabilität der natürlichen Ökosysteme fördern und so die klimafreundliche Produktion von Lebensmitteln unterstützen.

Quelle:
https://www.ieu.uzh.ch/en/research/ecology/species_interactions.html
 Dr. Tiisanen Mikko

Quartett, Cappellini und

35 Bewerbungen von Architektinnen, Architekten und Landschaftsgärtnern wurden für den Projektwettbewerb bei der Gemeinde eingereicht. 33 Teams wurden zugelassen und zwölf durften schliesslich einen Projektvorschlag ausarbeiten.

Das neue Schulhaus soll sich optimal in die dörfliche Struktur einfügen und gleichzeitig offene, flexible Räume haben, in welchen zeitgemässer Unterricht möglich ist. So lautete die Vorgabe der Gemeinde für die Erweiterung des Primarschulhauses.

Hier nun die zwölf ausgearbeiteten Projektvorschläge. Realisiert wird das Projekt «Einmaleins» des Churer Architekten Pablo Horváth (siehe Seite 4).

Anfang nächsten Jahres soll mit dem Bau begonnen werden, im Sommer 2022 soll das neue Primarschulhaus fertig sein. Der Neubau ersetzt das heutige Schulgebäude.



Tilia: Grigo Pajarola Architekten, Chur.



Cappellini: Anais Architektur, Zürich.



Einmaleins: Pablo Horváth, Chur.



Minza: Raphael Zuber Architekt, Chur.



Quartett: Christen Architektur GmbH, Chur.



lesen
Aufgabe 1 lösen



Co.

Erneu



Mono: Joos & Mathys Architekten, Zürich.



Truali: Gredig Walser, Chur.



Sulèr: Lorenz Architekten, Basel.



Bock uf Schual: Patrick Meyer, Joseph Redpath, Zofingen.



Platz Hof Feld: De Giorgi Huonder, Ilanz.



Primus inter Pares: Bienert Kintat, Zürich.



Löwenzahn: Singer Baenziger, Zürich.

zeiten wir heute!



TREU | HAND UND FUSS

Sind Sie selbständig erwerbend? Oder möchten Sie eine GmbH gründen?

Brauchen Sie Hilfe bei Ihrer Buchhaltung? Oder haben Sie Fragen zu der Steuererklärung?

Vom Klein- und Mittelunternehmen bis zur Privatperson – gerne nehme ich Ihnen diese Sorgen ab und helfe weiter.

Ladina Kerber | Gässli 2 | 7023 Haldenstein
+41 (0)79 279 08 57 | info@thuf.ch | www.treuhandundfuss.ch

lütscher
TRANSPORTE GmbH



Cunclis 8 – 7023 Haldenstein
Tel 081 373 14 41 – Fax 081 373 14 44
info@luetscher-transporte.ch

Ihr Partner für:

- Kipper- und Holztransporte
- Kran- und Greiferarbeiten
- Schwertransporte
- Natursteine



GABAG AG

Usserdorf 8a
7023 Haldenstein
Tel. 081 353 88 37
Fax 081 353 18 61

Bauleitungen
Bauplanungen
Baurationalisierungen

Jürg Gasser
Handy 079 335 42 02
E-Mail gabagag@bluewin.ch

GARAGE FELIX

carXpert
Deutsche Strasse 36
7000 Chur

081 353 19 42
www.garagefelix.ch

grob telecom montagen gmbh

Kabelfernsehen – Sende-/Umsetzeranlagen – mobilecom

Sagaböngertli 12
7023 Haldenstein

Telefon 081 252 51 09

www.grobtelecom.ch

«Loslassen will gelernt sein»

Die einen lernen, wie man Reben richtig schneidet, andere büffeln Englischwörtchen. Der «Haldensteiner Bote» hat Einwohnerinnen und Einwohner gefragt, wie sie lernen, ob ihnen Lernen Spass macht und wann sie das letzte Mal etwas gelernt haben.

Philipp Vogt, 48 | *Das letzte Mal, dass*



ich etwas gelernt habe, war im Februar. Und zwar, wie man Reben so schneidet, dass sie im Herbst wieder

Trauben für guten Wein produzieren. Lernen bedeutet für mich, einem Interesse nachzugehen und dabei die Komfortzone zu verlassen. Das fühlt sich jeweils sehr belebend an. Und ja, das macht mir Spass. Für einen Säugling ist Lernen der einzige Weg, um später selbstständig zu werden.

Leandro Arpagaus, 11 | *Gerade heute*



habe ich zuhause Englischwörtli gelernt. Ein neues Game zu lernen macht mir aber wesent-

lich mehr Spass als Mathe. Ich lerne auf verschiedene Arten: entweder am Computer oder mit einer App auf dem Tablet, manchmal auch mit Karteikarten oder mündlich. Ich finde, man sollte lebenslänglich lernen, und es ist auch wichtig für die Zukunft und im Berufsleben.

Barbara Arpagaus, 46 | *Ich lerne ständig etwas dazu.*



Manchmal sind es «nur» Kleinigkeiten, wie zum Beispiel eine neue Übung im Fitness

oder eine neue Smartphone-Funktion oder etwas beim Reisen oder Lesen. Ich arbeite mich gerade in ein neues PC-Programm ein und heute Mittag haben wir ein neues Kartenspiel ausprobiert, was ganz schön kompliziert war. Oft ist man sich gar nicht bewusst, dass man etwas lernt. Grundsätzlich finde ich es spannend, Neues zu entdecken und nachher etwas zu können. In unserer Schule hing über der Wandtafel ein Banner, darauf stand: Education permanente. Das hat sich in mein Unterbewusstsein eingebrannt, das werde ich nicht mehr los. Natürlich ist Lernen wichtig, man muss nur immer schön neugierig bleiben.

Marietta Balzer, 87 | *Ende vergangenen Jahres habe ich gelernt, loszulassen. Ich habe meine Autoschilder und meinen Fahrausweis definitiv abgegeben. Loslassen will gelernt sein. Das Lernen macht mir sehr viel Spass und*



es macht mich glücklich. Meine Wissensbegierde kam mir in meinem Beruf als Lehrerin zugute. Ich lerne hauptsächlich

durch Lesen von Büchern, oft auch durch interessante, lehrreiche Radio- und TV-Sendungen – und auch aus Fehlern. Zweifelsohne sollte man auch noch im Alter lernen, dann ist das Lernen besonders wichtig. Geistige Auseinandersetzung in jedem Alter erachte ich als Notwendigkeit.



Cheyenne Arpagaus, 11 | *Ich habe heute mit meinem Bruder zusammen Englischwörtli gelernt. Ich habe*

nur manchmal Spass am Lernen. Ich lerne entweder aus dem Buch oder Heft oder mit Karteikarten. Ich finde auch, dass man lebenslänglich lernen sollte, denn das kann für eine gute Anstellung nützlich sein.

Schreiben Sie uns

Haben Sie Anregungen, Kritik, Ideen? Schreiben Sie uns! Die Redaktion des «Haldensteiner Boten» erreichen Sie über haldensteiner_bote@bluewin.ch

Oder haben Sie ein altes Foto, das Sie uns für die Rubrik «Damals und heute» zur Verfügung stellen möchten? Dann scannen Sie dieses doch ein (in hoher Auflösung) und übermitteln Sie es uns mit einer Bildlegende über WeTransfer.

Wir freuen uns auf Ihre Post
Ihr Redaktionsteam

GASSER SCHREINEREI INNENAUSBAU



Reparaturen



Küchen



Möbel



Tische



Schränke



Bahnhofstrasse 6 +41 81 354 94 00
7023 Haldenstein gasserschreinerei.ch



Die Autorinnen und Autoren dieser Nummer



Berni Theiler wohnt mit seiner Familie seit 1980 in Haldenstein, ist pensioniert, bepflanzt einen kleinen Garten, wandert, zeichnet und malt.



Christine Luginbühl wohnt seit 1976 in Haldenstein und ist pensioniert. Sie ist gerne bei ihren Pferden. Märchen gehören zu ihren bevorzugten Liebhabereien.

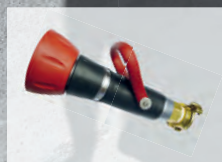


Maria Aresu wohnte 13 Jahre in Haldenstein, lebt jetzt in Untervaz, hat drei Kinder, lernt Flamenco-Tanz und wandert gerne.



Hans-Peter Lisson zog mit seiner Familie 1997 nach Haldenstein. Seit 2019 pensioniert, pflegt er seine Hobbys Musik und Gestaltung intensiv.

JOSEPH



Alles rund ums Tennis und mehr
unter www.josephennis.ch

NAULI AG HOLZHANDEL

Via Spinatsch 11 CH – 7014 Trin



Grischa-Brennholz.ch



Grischa-Kastanienholz.ch



Wir empfehlen uns für den Kauf und Verkauf von Rundholz in jeglicher Form

info@nauli-holz.ch

www.nauli-holz.ch

Tel. 081 353 41 51



d'Beiz vo Haldastai

Montag–Freitag, 8.45–23.00 Uhr · Samstag und Sonntag geschlossen

Jeden Freitag tafeln · Private Anlässe auf Anfrage

Tel. +41 (0)81 252 22 48 · www.calanda-haldenstein.ch

Wozu dient das unaussprechliche Gerät?



So sieht er aus: der AED am Eingang zur Turnhalle.

Beim Eingang zur Turnhalle ist seit vergangenem Sommer ein sogenannter AED installiert – also ein Automatischer Externer Defibrillator. Wozu das? Das Gerät kommt in einer akuten medizinischen Notfallsituation zum Einsatz. Da jede Mitbewohnerin und jeder Mitbewohner im Dorf von einem solchen Notfall betroffen sein kann, sollten sich möglichst viele mit den Nothilfemassnahmen befassen – und auch wissen, wie ein AED funktioniert. Ein Herzstillstand endet nämlich ohne Hilfe rasch und in jedem Fall tödlich. Um dies abzuwenden, kommt es vor allem auf die Hilfe von Anwesenden an. Die lebensrettenden Basismassnahmen sind einfach zu erlernen und anzuwenden. Entsprechende Kurse werden in der Region angeboten. ■

Korrigenda



Das Konfirmationsfoto in der «Bote»-Ausgabe von letztem Herbst hat viel Echo ausgelöst. So haben uns einige Leserinnen und Leser darauf aufmerksam gemacht, dass die Namen nicht korrekt angegeben wurden.

Hier nun die richtige Reihenfolge: Rosina Meier-Gasser (1937), Marti Felix (Juxer Marti), Menga Camenisch-Felix, Fluri Lütcher (Gängli), Uti Mayer-Felix (chli Hüsl), Josias Gasser, Emmi Lütcher, Marti Felix (Kreuzgasse), Pfarrer von Rechenberg (von links nach rechts). ■

Bündnermeisterin im Eiskunstlaufen

Die 17-jährige Chiara Clopath hat ihren Bündnermeisterinnen-Titel im Eiskunstlaufen im Februar erfolgreich verteidigt.

Seit zehn Jahren trainiert die Haldensteinerin Chiara Clopath bei Startrainerin Elena Romanova und studiert ihre Küren mit Choreografin Irina Brunschwiler ein. In den vergangenen Jahren feierte sie so manchen Podestplatz an Swiss Cups. Höhepunkt und unvergessliches Erlebnis war für sie dabei der internationale Wettkampf in Abu Dhabi vor zwei Jahren, wo sie den 12. Rang erreichte.

Für diese Saison lautete ihr Ziel: die Titelverteidigung an den Bündnermeisterschaften. Nicht ganz einfach, da sie eine KV-Lehre, aber keine Sportlerlehre absolviert. Verglichen mit Eiskunstläufer-Athletinnen fällt da weniger Training an. Doch das eingespielte Trainerinnenteam und Chiara wurden für den Mut, trotz weniger Trainingszeit an Wettkämpfen teilzunehmen, belohnt. Nachdem

Chiara eine Woche zuvor beim Swiss Cup in Glarus das Podest bestieg (3. Rang), holte sie sich am 9. Februar

an der Bündnermeisterschaft in Chur den Titel Bündnermeisterin 2020 in der Kategorie Bronze ältere. ■



Chiara Clopath auf dem Eis.

Leserbrief – Erinnerungen von Simi Tanner

Die «Bote»-Ausgabe zum Thema Wasser hat beim Haldensteiner Simon «Simi» Tanner Erinnerungen an seine Jugendzeit wachgerufen. Hier sind sie.

«Im Frühling trieben wir, je nachdem wo die Dorfställe waren, das Vieh abwärts in die Rheinebene. Vom Forst- hof bis zum Wäldchen beim «Schotsch- stei» war Weide, durchsetzt mit vielen Erlenstauden. Dazwischen war Weideland. Wir nannten diese Fläche «d'Erla». Während des Krieges wurde diese Zone von Internierten ausgeforstet und zu Kulturland gemacht. So wie es heute zum Teil noch zu sehen ist. Eine Rasenfläche blieb und darauf setzte die Gemeinde Nussbäume.

Kurz vor dem Oldishaus gingen die Tiere hinab an den Rhein und tranken aus dem Fluss. Danach trieben wir das Vieh den steilen Pfad zum Schotsch hinauf. Dort gab es keinen Brunnen. Wasser bekamen sie erst gegen Abend beim Lichtensteinbrunnen. Die Tiere waren lange ohne Wasser, aber es ging. Oben, wo der Schotsch fertig war, war ein Lattenzaun. Diesen öffneten wir erst, wenn es Zeit war, heimzugehen. Das ging über Jahre so, das Vieh trank sich voll mit diesem Lichtensteinerwasser und blieb gesund. Auch wir Buben tranken vom Quellwasser.

Getränkestand bei der Burg

Die Burg Lichtenstein war ein Anziehungspunkt. Jemand stellte einige Meter von der Burg entfernt eine Bar- racke auf. An Sonntagen konnte man dort Getränke und Esswaren kaufen. Es war dort an diesen Tagen ein reger Betrieb. Das Wasser für die Küche und fürs Abwaschen wurde vom Brunnen geholt.

Vom Dorf bis an den Heraberg, Sässlina, Alpoda und nach der Wal- sersiedlung Batänien gab es keine Brunnen an den Bergwegen. Ich den- ke an die Pferde, die in die Höhe hinaufmussten, oft mit schwerer Ladung, und nur am Lichtensteiner- brunnen trinken konnten. Auch die vielen Wanderer und Jäger bekamen dort frisches, kühles Wasser.

Ich denke an die Walser auf Ba- tänien. Die Geschichte sagt, dass dort oben das ganze Jahr Menschen lebten. Um Lebensmittel zu beschaf- fen und für kirchliche Anlässe mus- ten sie nach Haldenstein und schwer beladen wieder hinaufsteigen. Das waren lange und mühsame Stunden. Damals ging man noch den Walser- weg vom Süesswinggel bergwärts. Später kam der steile Weg über die Masella dazu. Diesen erlebte ich selbst. Er war anstrengend und man kam arg ins Schwitzen. Oben, nach dem «Schwarzen Stein», ging

es dann flacher vorwärts. Und bald war man beim Brunnen. Menschen und Tiere konnten dort ihren Durst stillen.

Auf Schusters Rappen

Damals ging man zu Fuss in die Höhe, zum Arbeiten, zum Wandern oder auf die Jagd. Allradfahrzeuge kannte man damals noch nicht. Der Brunnen mit dem Wasser aus dem Felsen hatte eine grosse Wichtig- keit. Wir sagten, dieses Wasser schmecke allerbestens. Wann der erste Brunnen dort stand, ist mir nicht bekannt. Aber auf jeden Fall war Wasser vorhanden.

Vieles hat sich geändert. Kein Vieh mehr in den Erlen und im Schotsch. Keine Baracke mehr bei der Burg. Keine Tiere mehr im Stall Gasser. Eine neue Strasse wurde gebaut. Wer in die Höhe gehen will, geht meistens über den Oldis. Keine Pferde mehr auf diesem holprigen Weg und keine auf Batänien wohnende Bürger auf Schusters Rappen unterwegs. Der Holzbrunnen wird nicht mehr ge- pflegt. Das Einlaufrohr ist mit Moos überzogen und sieht gut aus. Der Zettel mit der Aufschrift «Kein Trink- wasser» ist ein Zeichen der Zeit. So- gar der Name der Burg Lichtenstein wurde blöd wegen des Aussehens durch Katzenburg ersetzt. Schade!»

DAMALS UND HEUTE



von Christine Luginbühl

Blick vom Schlossweg Richtung Montalin

Veränderungen prägen auch Haldenstein. Die charakteristischen alten Landwirtschaftsbauten von Ursula und Beat Lanicca wurden durch ein Wohnhaus ersetzt. Die alte Pappel im Schosshongert ist vor Weihnachten 2019 dem Föhnsturm zum Opfer gefallen.

Als im Schloss 100 Schüler lernten

Es ist heute kaum mehr vorstellbar, dass vor rund 250 Jahren über 100 fremde Burschen im Schloss wohnten. Es waren hauptsächlich Jünglinge aus adeligen Familien. Das sogenannte Seminar im Schloss war bis nach Frankreich, Deutschland und Italien bekannt.

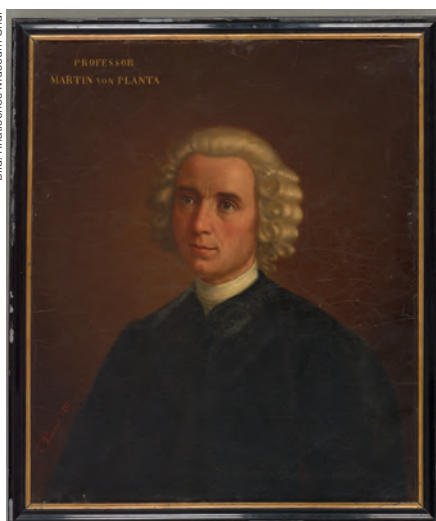
Hätte es im Jahre 1760 schon eine Boulevardpresse gegeben, dann hätte vermutlich eines Tages dieser Titel auf der Frontseite geprangt: «Zoff im Schloss zu Haldenstein». Denn die häuslichen Beziehungen und die verwandtschaftlichen Verhältnisse im Schloss gestalteten sich unter der Herrschaft von Freiherr Thomas von Salis keineswegs freundlich! Seine Schwägerin, die Witwe seines Bruders Gubert, wollte nämlich die Hälfte des Gutes im Wert von 29000 Gulden und zudem 8000 Gulden dazu. Freiherr Thomas wollte diese Forderung nicht akzeptieren. Nach einem 20 Jahre dauernden Hin und Her musste er aber dem richterlichen Entscheid nachgeben.

Ein Lichtblick war da die Anfrage von Pfarrer Martin von Planta und Johann Peter Neseemann: Die beiden Lehrer fragten nämlich im Jahre 1761 bei Freiherr Thomas von Salis an, ob sie im Haldensteiner Schloss ein Seminar einrichten dürften. Bereits hatten sie neun Schüler und es kämen immer neue dazu. Das Saluzische Haus, heute das Rathaus an der Postgasse 3, bot dafür zu wenig Platz.

Rückkehr als Saufbrüder und Idioten
Bevor es das Seminar gab, war es üblich, dass diejenigen Knaben, welche «Aussicht hatten, zu Ehren und Ämtern zu gelangen, ins Ausland zogen», wie der Autor Jakob Keller in «Das rhätische Seminar Haldenstein-Marschlins» berichtet. Allerdings kehrten die Burschen «häufig als für ihren Beruf vollständig untauglich zurück, als Saufbrüder, Idioten, welche hersagen konnten, wie zahlreich die französi-

schen Kriegsheere, wie volkreich China, wie viele Herzogtümer in Deutschland sind, die aber keine Ahnung hatten, wie ihr Vaterland beschaffen war». Verständlich also, dass die Lehrer von Planta und Neseemann diesen Umständen etwas entgegenhalten wollten.

Bild: Rhätisches Museum Chur



Posthumes Bildnis
von Martin von Planta.

Zündende Idee an Silvester

Der Grundstein des Seminars wurde im Pfarrhaus in Zizers gelegt. Dort war von Planta Pfarrer. Dabei hat sich vielleicht folgendes Gespräch zwischen dem 33-jährigen von Planta und dem 36-jährigen Neseemann entwickelt:

Neseemann *Ich mag nicht mehr Hauslehrer bei den von Sprecher in Chur sein. Es reicht mir nicht, ein, zwei Schüler zu unterrichten. Ich möchte mehr junge Männer aufs Leben vorbereiten.*

von Planta *So ging es mir auch, als ich Hauslehrer bei den von Plantas in Chiavenna war.*

von Planta schaut aus dem Fenster zum Calanda hinüber und sagt leise: *Ich hätte da eine Idee.*

Neseemann *Sag, was?*

von Planta *Wart, es ist bald Mitternacht. Komm, gib dein Glas, ich will*

einschenken, damit wir auf das neue Jahr anstossen können.

Neseemann *Hörst du die Glocken? Das alte Jahr wird heimbegleitet.*

von Planta *Ja, jetzt ist es still, jetzt schlägt die Stundenglocke Mitternacht. Jetzt beginnt das neue Jahr.*

Neseemann *Nun sag endlich!*

von Planta *Ich möchte eine Schule gründen, ein Seminar.*

Neseemann *verschlägt es die Sprache. Wie und wo? Gibt es ein Vorbild?*

von Planta *Das gibt es. Aber zuerst möchte ich dich fragen, ob du Mitbegründer sein möchtest. Ich kann mir keinen besseren Compagnon vorstellen.*

Neseemann *Ja, aber ich muss mir das noch durch den Kopf gehen lassen. Erzähle mir bitte, wie du dir das vorstellst.*

Und so berichtete Neseemann, wie er sich schon als Jugendlicher vorstellen konnte, eine Ausbildungsanstalt zu gründen, und wie er in England einige Collegia besucht hatte. Es habe ihm imponiert, wie die jungen Adligen erzogen wurden. Doch die Londoner Luft tat Neseemann nicht gut. So reiste er zurück in die Schweiz. Für das neue Seminar, da waren sich die beiden einig, war das Schloss in Haldenstein am Fusse des Calanda der ideale Ort. So wurde in den ersten Stunden des Jahres 1761 der Grundstein gelegt für ein Seminar, das später weit ausstrahlen sollte.

Unterricht im Pfarrhaus

Von Planta kündigte noch im selben Jahr, im Juni, seine Stelle als Pfarrer in Zizers. Die beiden Männer suchten alsbald Gönner für ihr Projekt und begannen, Vorräte wie Getreide zu kaufen. Ihr Ziel war es, mit zwölf Schülern zu starten.

Am 1. Mai 1761 trafen die ersten Schüler ein. Sie wurden noch im Pfarrhaus in Zizers unterrichtet. Die Knaben mussten von den Lehrern mit «Herr» angesprochen werden, da sie von höherem Stand waren. Die ersten Schüler waren Herr von Salis, Herr von Sprecher und Herr Redolfi. Prof. B. Hartmann schreibt in «Armennot in Graubünden» (im «Bündner Monatsblatt»): «Dazu die Brüder Engel aus St. Antönien. Söhne des grossen Viehhändlers und Besitzer des Fideriser Baders Pancraz Engel. Von ihm wurde gesagt, dass er nur



Schloss Haldenstein in der Ausbauphase nach dem Brand von 1732.

seinen Namen schreiben konnte. Er wollte, dass seine Söhne bessere Bildungsmöglichkeiten hatten. Dazu war Vater Engel bereit, beträchtliche Barmittel zur Verfügung zu stellen.» Die beiden Lehrer waren bald enttäuscht und niedergeschlagen, dass nicht mehr Schüler den Weg ins Zizerser Pfarrhaus fanden. Die Einwohner von Zizers hingegen waren besorgt wegen der Ausgelassenheit der Schüler und fürchteten die Folgen, wenn noch mehr Schüler einziehen würden.

Da erinnerte sich Nesemann, dass er schon immer Haldenstein im Sinn hatte. Er sagte: «Dieser Ort war uns aus vielen Absichten der anständigste. Die Regierungsart, das gesunde Wasser, die reine Luft, die Nähe der Stadt Chur, wodurch man in Notfällen geschwind Aerzte und Arzneyen haben kann. Auch die von der Landstrasse ein wenig abgelegene und den häufigen Besuchen und Zerstreungen weniger ausgesetzte Lage sind Stücke, die wir anderwärts schwerlich so gut und vereinigt angetroffen haben würden.»

Gegen Mitte des Heumonats (Juli) zügelten sie das Seminar ins Saluzische Haus (Rathaus, Postgasse 3) in Haldenstein. Jetzt hatten sie schon 20 Personen, Schüler und Lehrer, zu beherbergen. Zum Glück brachte Junker Paul Perini seine vier Söhne nach Haldenstein und bezahlte eine ansehnliche Summe im Voraus.

Geldsorgen und Professorentitel

Bis im Herbst brauchten 52 Personen Unterkunft. Das war nun langsam

ungemütlich eng. Wie so oft suchten die beiden Seminarleiter neue Geldquellen. Am Bundestag in Ilanz wagten sie ihr Anliegen vorzubringen. Geld gab es keines, aber zum Beweis des gnädigen Wohlgefallens bekamen die beiden Bittsteller den Professorentitel!

Am Bundestag in Chur hatten sie mehr Glück. Sie bekamen 4200 Gulden ohne Zins. Dies half ihnen einen weitläufigen Teil des herrschaftlichen Schlosses zu kaufen, wie Georg Lütcher in «Geschichte der Freiherrschaft und Gemeinde Haldenstein» schreibt. Prof. B. Hartmann hingegen spricht von Miete.

Nicht ganz klar ist, welche Teile des Schlosses von Schülern, Lehrern und Bediensteten bewohnt waren. Sicher ist, dass der Dachstuhl um- und ausgebaut wurde, damit mehr Raum für Klassen und Unterkünfte zur Verfügung stand. Gleichzeitig entschlossen sich die beiden Schulgründer, einen tüchtigen Mann einzustellen, der die Last der Haushaltung übernehmen konnte.

Schüler erster und zweiter Klasse

Den Alltag im Seminar beschreibt Autor Hartmann so: «Nicht alle Schüler waren gleichgestellt. Je nach Finanzkraft der Eltern gehörten sie zu den Ersten oder Zweiten. Die Ersten bezahlten jährlich 300 Gulden Churer Währung, die Zweiten 256 Gulden. Im Kostgeld inbegriffen waren die Lichter und die Wäsche, die Reinigung der Köpfe (Reinigung der Perücken) und das Flickern der Kleider. Wer Manschetten tragen wollte oder

sich frisieren lassen, musste zusätzlich zahlen.»

Es wurde erwartet, dass, wer kann, einen blauen Rock und einen roten Camisöler mit gelben Knöpfen trägt, also eine eng anliegende ärmellose Jacke, vergleichbar mit einem Gilet.

Die Ersten schliefen allein in einem Bett, die Zweiten zu zweit. Die Ersten bekamen etwa zum Frühstück Suppe mit Grütze und manchmal Brot. Die Zweiten sassen hingegen «nur» vor einem Teller Suppe.

Klar strukturierte Tage

Die Tage der Schlossschüler waren streng strukturiert. So weckte ein Lehrer die Burschen im Sommer um 5 Uhr, im Winter um 5.30 Uhr. Die Lehrer hatten ein Auge darauf, dass sich die Schüler wuschen, ordentlich anzogen und kämmten.

Im Sommer begann der Unterricht um 7 Uhr, im Winter um 8 Uhr; er dauerte jeweils vier Stunden. Nach dem Mittagessen ging der Lehrer mit den Schülern spazieren und machte mit ihnen «allerley Bewegungsspiele». Wobei der Lehrer bei den Spielen auch mitmachen musste!

Um 14 Uhr begann wieder der Unterricht bis 18 Uhr. Nach dem Nachtessen durften alle im Wohnzimmer zusammensitzen. Nur wer sich ungebührlich benommen hatte, musste ins Zimmer. Der Lehrer hatte Aufsicht, bis alle im Bett waren. Anschliessend musste er aufzeichnen, was Gutes und Schlechtes vorgefallen war. Da der Lehrer nicht immer und überall kontrollieren konnte, hatte er ältere Schüler als Helfer, die ihm Vorfälle mitteilen mussten. Am Samstag wurden die Vorkommnisse der Woche bei einer Versammlung vorgebracht und beurteilt.

So sah der Stoffplan aus

Religionsunterricht 1 Stunde/Tag
auch sonntags
Latein, Deutsch, Französisch,
Italienisch
Rechnen (Buchhaltung),
Mathematik
Weltgeschichte
Philosophie
Schönschreiben, Briefe schreiben
Rechtschreibung
Experimentalphysik im Winter
nach dem Abendessen als eine

Récréation

Landes- und Schweizergeschichte

1 Stunde Donnerstagnachmittag

Bündtner- und Veltlinergesetze

1 Stunde Donnerstagnachmittag

Erdbeschreibung/Naturlehre

Geographie

Logik

Jus naturæ

Nicht zu übersehen ist, dass von Planta und Nesemann grosse Liebhaber der Physik waren. Im Winter und bei schlechtem Wetter hatten die Schüler auch Glas zu schleifen, zu dreheln oder Kartonagearbeiten zu erledigen. Und im Frühling wurde gepflanzt oder gepfropft.

In einem Brief schreibt Nesemann: «Februar 1765 den 30. Brachmonat (Juni). Wir sind wieder auf Patänia gegangen und sind wir droben drei Tage geblieben und auf dem Gipfel (des Calanda) gewesen. Aber wir haben wegen dem grossen Nebel, der um die Berge war, nicht viel können sehen.»

Von Plantas und Nesemanns Anliegen war es, den jungen Leuten das Lernen leicht und angenehm zu machen. Sie wollten die Schüler mit trockenem Auswendiglernen verschonen. Aufschlussreich ist der damalige Lehrplan aus heutiger Sicht. Thomas Willi, Ressortleiter für schulinterne Weiterbildungen an der Pädagogischen Hochschule Graubünden, hat den Lehrplan des Seminars für den «Haldensteiner Boten» beurteilt. Er sagt: «Die didaktischen Hinweise am Schluss sind sehr interessant. Sie wirken auf mich recht modern und versuchen, die Kinder durch Sinngebung und Motivation zum Lernen anzuregen.»

Finanznöte und Naturkatastrophen

Die Finanzen stellten eine ständige Sorge von Planta und Nesemann dar. Die Ausgaben für das tägliche Leben, die Löhne der Lehrer und Bediensteten sowie das Unterrichtsmaterial mussten mit den Elternbeiträgen gedeckt werden. Für den Kauf des Schlosses war hingegen ein Mäzen eingesprungen, vermutlich der gütige Geldgeber Ulysses von Salis von Marschlins.

Doch fünf Jahre nach der Gründung des Seminars musste von Planta wiederum Gönner und Geldgeber su-

chen. Er wurde von der Helvetischen Gesellschaft nach Schinznach eingeladen, um von seinem schulischen Erfolgsmodell zu berichten. Von Plantas Vortrag ist im Schweizerischen Evangelischen Schulblatt von 1952 nachzulesen.

Doch nicht nur finanzielle Sorgen plagten die Institutsleiter. Sie hatten auch mit Naturkatastrophen zu kämpfen: So kam vom 27. bis 30. Juni 1762 das Wasser. Bei Reichenau wurde die wichtige Verbindungsbrücke zerstört und der Rhein trat über die Ufer und kam bedenklich nahe zum Schloss.

Auch die Nacht vom 23. auf den 24. Dezember 1769 blieb Schülern, Lehrern und dem Dorf in unheimlicher Erinnerung. Ein Grossteil der unbewohnten Burg Haldenstein stürzte samt einem Felsblock, auf dem sie erbaut worden war, ins Tal. Noch heute ist in der Natursteinmauer im Gässli ein Stein zu sehen, der wahrscheinlich einmal Teil der Burgmauer war.

Schliesslich ging die grosse Hungersnot (1769–1772) nicht spurlos am Institut vorbei. Die Lebensmittelkosten stiegen bedenklich, Getreide konnte nur noch teuer aus Italien importiert werden.

Lehrer mit Faulfieber

In den 16 Jahren (1761–1777), in welchen das Seminar bestand, gingen viele Lehrer ein und aus. Einige belegten nur wenige Stunden, und wenn sie wegen anderer Geschäfte nicht unterrichten konnten, musste die Schule ein Ersatzprogramm anbieten. Es gab noch andere Probleme: So erkrankte der Französischlehrer August Linet, der als Hugenotte aus Frankreich geflohen war, an Faulfieber, also Typhus.

Berühmte Sprösslinge

Laut Autor Hartmann besuchten während der Seminarzeit rund 320 Schüler das Institut. Von einigen ist bekannt, welche berufliche Laufbahn sie eingeschlagen haben: Über 50 wurden Offiziere, rund 45 Amtsleute und wahrscheinlich ebenso viele Kaufleute. Dazu kamen einige Ärzte, Advokaten, Naturforscher, Pfarrer, Lehrer, Baumeister, Buchdrucker und Buchhändler.

Einige ehemalige Schüler kamen später auch zu Ruhm und Ehre. So sassen die Herren Hans von Reinhart (Zürich), Pictet de Rochemont (Genf), César Laharpe, Cousin von Amadeus Laharpe (Waadt) und Vincenz von Salis (Graubünden) am grünen Tisch des Wiener Kongresses, wo die Neuordnung Europas nach Napoleons Niederlage beschlossen wurde.

Und Johann Baptist von Tscherner, auf den seine fünfjährige Schulzeit bei Planta und Nesemann tiefen Eindruck gemacht hatte, eröffnete im Jahre 1786 in Jenins und im Jahre 1793 in Reichenau Seminarien.

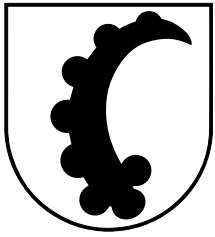
Viel Erfolg, viele Sorgen

Der Erfolg ihrer Schule sprengte zeitweilig die Räume des Schlosses, deshalb schauten sich die Seminarleiter nach einer grösseren Unterkunft um. Die Stadt Chur machte ihnen das Angebot, in das damals grösste Stadthaus, das Kloster Nicolai, umzuziehen. Chur hätte den beiden Professoren sogar das Bürgerrecht verliehen. Doch von Planta und Nesemann mussten feststellen, dass das Kloster in sehr schlechtem Zustand war und die Stadt wollte den Wiederaufbau nicht übernehmen. Als Retter für das Seminar erwies sich Ulysses von Salis. Er war bereit, sein Schloss Marschlins für Schulzwecke umzubauen. 1771 zog die Schülerschar mit Sack und Pack rheinabwärts nach Marschlins.

Von Plantas Tod

Von Planta war nach seinem Aufenthalt in London nie mehr ganz gesund geworden. Die ganze Bürde, die er mit Nesemann teilte, wurde zu gross. Sicher haben auch die Hungerjahre seine Gesundheit geschwächt. Am 29. März 1772 starb von Planta im 45. Lebensjahr an einer Lungenentzündung. Er soll auf dem Haldensteiner Friedhof beerdigt worden sein. Die ganze Schule trauerte, sie verlor einen Teil ihrer Seele. Fünf Jahre später, im Jahre 1777, wurde das Seminar aufgelöst.

Anfang der 1970er-Jahre wurden die Schlossräume noch einmal belebt. Es waren Haldensteiner Primarschülerinnen und Primarschüler, die während des Umbaus ihres Schulhauses ein Jahr im Schloss zur Schule gehen durften. ■



Bürgergemeinde Haldenstein

Wie werde ich Haldensteiner Bürgerin oder Bürger?

1. Bürgerrechtsgesetzgebung

Seit dem 1. Januar 2018 gelten die totalrevidierten Gesetze und Verordnungen des Bundes (BüG; SR 141.0), des Kantons Graubünden (KBüG; BR 130.100) und das Bürgerrechtsgesetz der Bürgergemeinde Haldenstein.

Mit dem neuen Bürgerrechtsgesetz legte erstmals der Bund eine Maximalfrist für die in den Kantonen und Gemeinden verlangte Wohnfrist fest. In Graubünden wird die maximal zulässige Wohnsitzfrist von fünf Jahren in der Gemeinde verlangt.

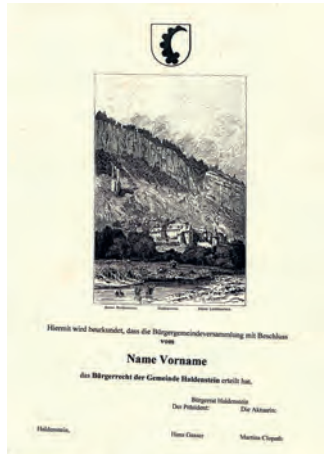
2. Zuständigkeit zur Einreichung eines Gesuches bzw. Erteilung des Bürgerrechts

2.1 Schweizer/in mit Kantonsbürgerrecht: Gesuchseinreichung bei der Bürgergemeinde Haldenstein – Prüfung des Gesuchs – Durchführung des Einbürgerungsgesprächs – Entscheidung durch die Bürgerversammlung und Mitteilung an Gesuchstellende.

2.2 Schweizer/in ohne Kantonsbürgerrecht: Gesuchseinreichung bei der Bürgergemeinde Haldenstein – Prüfung des Gesuchs – Durchführung des Einbürgerungsgesprächs – Zusicherung durch die Bürgerversammlung und Mitteilung an Gesuchsteller – Weiterleitung an das Amt für Migration und Zivilrecht Graubünden (AFM).

2.3 Ausländer/in: Gesuchseinrei-

chung beim Amt für Migration und Zivilrecht Graubünden – Prüfung des Gesuchs – Weiterleitung an Bürgergemeinde Haldenstein – Durchführung von Erhebungen und des Einbürgerungsgesprächs – Zusicherung des Gemeindebürgerrechts durch die Bürgerversammlung und Mitteilung an die Gesuchstellenden – Weiterleitung an AFM.



3. Gesuchsunterlagen

Die in Ziffer 2.1 und 2.2. erwähnten Gesuchsteller haben bei einem Einbürgerungsgesuch folgende Unterlagen einzureichen:

3.1 Einbürgerungsgesuch

3.2. Wohnsitzbescheinigung für die letzten fünf Jahre

3.3 Zivilstandsausweis (ausgestellt durch das Zivilstandsamt des aktuellen Heimatortes)

3.4 Privatauszug aus dem schweizerischen Strafregister

3.5 Auszüge aus dem Betreibungsregister der letzten fünf Jahre

3.6 Bescheinigung der Steuerbehörde über die Bezahlung der veranlagten Steuern

Das in Ziffer 3.1 und 3.6. benötigte Formular ist bei der Bürgergemeinde Haldenstein (buergergemeinde@haldenstein.ch) zu verlangen.

Das Gesuchsformular für ausländische Staatsangehörige inkl. Beilagen kann auf der Homepage (www.afm.gr.ch) des Amtes für Migration und

Zivilrecht Graubünden heruntergeladen werden. Es empfiehlt sich jedoch, vor Einreichung des Gesuches telefonischen Kontakt mit dem Amt aufzunehmen, damit die erforderlichen Einbürgerungsvoraussetzungen vorab abgeklärt werden können.

4. Gebühren

Nach der kantonalen Verordnung sowie dem Gebührenreglement der Bürgergemeinde wird der Arbeitsaufwand den Gesuchstellern in Rechnung gestellt. Es gelten folgende Ansätze:

Kanton

Schweizer/in: Einzelperson 100 bis 400, Ehepaar 150 bis 600 Franken

Bürgergemeinde

Schweizer/in: Einzelperson 100 bis 400, Ehepaar 150 bis 1000 Franken.

5. Bürgerrecht nach der Fusion mit Chur

Dies ist in Art. 71 des Gemeindegesetzes des Kantons Graubünden geregelt. Das Bürgerrecht richtet sich nach der politischen Gemeinde. Personen mit Bürgerrecht der sich zusammenschliessenden Gemeinden erhalten das Bürgerrecht der neuen politischen Gemeinde.

Die Haldensteiner Bürgerinnen und Bürger können innerhalb von drei Jahren nach Inkrafttreten des Zusammenschlusses gegen eine Gebühr beantragen, dass im Personenstandsregister hinter dem neuen Bürgerrecht in Klammern der Name der früheren Heimatgemeinde als Hinweis auf die Herkunft eingetragen wird.

Die vorliegenden Erläuterungen sind Auszüge aus den eingangs erwähnten, verschiedenen Gesetzen. Selbstverständlich gelten die gesetzlichen Bestimmungen. Für Einbürgerungsfragen in Haldenstein stehe ich gerne zur Verfügung.

Porträts von Bürgerinnen und Bürgern



Martina und Jürg Camenisch-Beiner.

«Im Herzen bleiben wir Haldensteiner»

Für uns war es kein Kopfschmerz, Bürger von Haldenstein zu werden, sondern ein Herzenswunsch. So sind wir dem Bauchgefühl gefolgt.

Wir sind beide in Haldenstein aufgewachsen und haben hier unsere Kindheit und Jugend verbracht.

Unsere Mütter waren beide Haldensteiner Bürgerinnen. Durch die Heirat verloren die Frauen damals aber ihr Bürgerrecht. Dass wir dadurch keine «echten» Haldensteiner waren, hat uns eigentlich nie gestört. «Ich fühlte mich auch ohne Bürgerrecht als Haldensteiner», sagt Jürg.

Als wir im Jahre 1998 unser Haus bauten, sind wir jedoch definitiv im Dorf angekommen. Unsere Kinder haben – wie wir damals – an den Dorfbräuchen teilgenommen. «Und so entstand über viele Jahre eine tiefe Verbundenheit zum Dorf», sagt Martina.

Im Jahre 2008, bei einer Einbürgerungsaktion, haben wir uns entschlossen, das Churer Bürgerrecht abzugeben und Haldensteiner zu werden. Durch die Fusion mit Chur werden wir nun wieder Churer – lustig, nicht?

«Die traditionellen Haldensteiner Anlässe und das gemütliche Beisam-

mensein werde ich vermissen», bedauert Jürg. «Den sozialen Kontakt an den Anlässen der Bürgergemeinde habe ich sehr genossen. Es ist eben einfach schön, wenn man dafür nicht über die Brücke muss.» «Mir geht es ähnlich», gesteht Martina. «Ich wünsche mir aber auch schon lange ein aktiveres Dorf-

leben. Es wäre schön, wenn etwa das Schlosscafé wieder zum Leben erweckt würde. Es könnte ein Treffpunkt für die Dorf- und Stadtbevölkerung sein.»

In einem sind sich die zwei einig: «Unser grösster Wunsch ist, dass das Dorf jetzt nach der Abstimmung wieder zur Ruhe kommt und die Einwohner weiterhin von Haldenstein als ihrem Dorf reden.»



Ambrogio «Gino» Linto.

«Hier bin ich zuhause»

Vor ein paar Jahren habe ich mich gefragt: «Wo fühle ich mich daheim?».

Ich lebe schon lange in Haldenstein, meine Wurzeln sind hier, obschon ich in Apulien, genauer in Bari, also in Italien, geboren wurde. Ich fragte mich deshalb weiter: «Weshalb werde ich eigentlich nicht Haldensteiner – und somit Schweizer?».

Mein Vater Giuseppe kam in den 1960er- und 1970er-Jahren als Saisonarbeiter auf dem Bau nach Graubünden. Mitte 1970er-Jahre zog meine Mutter Maria mit mir und meinem Bruder Pino nach Graubünden. Meine Familie liess sich in Haldenstein nieder. Hier kam auch mein jüngerer Bruder Piero zur Welt.

Dass ich nicht mehr in Italien bin, wurde mir an meinem ersten Tag im Kindergarten bewusst. Alle sprachen anders. Ich habe überhaupt nichts verstanden. Zum Glück haben mir die anderen Kinder das Einleben leicht gemacht.

Ich besuchte hier die Primarschule, später die Oberstufe in Chur, machte die Lehre – und arbeite heute bei den SBB in Chur.

Die Einbürgerung war mit viel Zeitaufwand verbunden. Es war etwas knifflig, bis ich alle Formulare zusammen hatte, welche für die Einbürgerung nötig sind. Vor allem das Beschaffen der Geburtsurkunde aus Italien erwies sich als Knacknuss. Es dauerte sicher ein Jahr, bis ich sämtliche Dokumente beisammen hatte.

Dann kontaktierte mich die Bürgergemeinde. Der Bürgerratspräsident, Hans Gasser, lud mich zu einem Einbürgerungsgespräch ein. Es war ein intensives Gespräch, das eineinhalb Stunden dauerte. Ich war aber bestens vorbereitet. Schliesslich bin ich hier aufgewachsen und habe meinen Lebensmittelpunkt hier. Trotzdem musste ich ein wenig büffeln – Staatskunde!

Als ich im Kreis der Bürgerinnen und Bürger aufgenommen wurde, war das ein wunderschöner Moment. Alle freuten sich mit mir, dass ich nun Haldensteiner Bürger war. Und wenn mich jemand fragt, ob sich der Aufwand gelohnt hat, kann ich nur sagen: auf jeden Fall!

Dass ich nun Bürger von Chur werde, stört mich nicht. Ich bin gespannt, was mit der Fusion von Haldenstein und Chur anders wird.

OLDIS

KIESWERK OLDIS AG



Beton

Kies

Sand

Splitt

Fundationsmaterial

Recyclingbaustoffe

Transporte

Fahrmischerpumpe



www.oldis.ch

Kieswerk Oldis AG
Felsenaustrasse 25
7004 Chur
Tel. 081 286 82 82

Werk Haldenstein
Oldisstrasse
7023 Haldenstein
Tel. 081 353 44 64

Aufbereitung Maladers
Tumi-Hügel
7026 Maladers
Tel. 081 353 44 64